
Politik möglich machen

Zum Engagement von Kirchengemeinden in Bürgergemeinden

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl

Vortrag auf der Tagung "Wie viel Kirche braucht die Stadt?" am 03.02.2012 in Berlin

„Politik möglich machen“

Zum Engagement von Kirchengemeinden
in Bürgergemeinden

- (1) Vorbemerkung:
Zur Ethik der Subsidiarität
- (2) Bürgergemeinden als Orte gelebter Zivilität
- (3) Kirchengemeinden als Anwältinnen ‚schwacher Interessen‘
- (4) Fallbeispiel: *Community Organizing*
- (5) Community Organizing als
eine Form gemeinwesenorientierter Kirche

(1) Vorbemerkung: Zur Ethik der Subsidiarität

→ Subsidiarität:

„Wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen werden und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleinen und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und höhere Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen.“ (QA 79)

→ Dominante (Fehl-)Schlüsse

- kleinere vor größere Organisationseinheiten
 - ⇒ Insbesondere Vorrang freigemeinnützig/privat vor staatlich
- zeitliche Nachrangigkeit der Hilfen

→ Ursprüngliche Bedeutung

- *subsidium* = wirklich *hilfreiche* Hilfe
- *Hilfreiche* Hilfe = Befähigung zur eigenverantwortlichen Lebensführung
 - ⇒ möglichst hohes Maß an aktiver Beteiligung an der Hilfeleistung
 - ⇒ möglichst nah am Adressaten

(1) Vorbemerkung: Zur Ethik der Subsidiarität

→ „**Neue Subsidiarität**“:

- Hilfe zur (*selbstbestimmten!*) Selbsthilfe

⇒ keine *nachgelagerte* Unterstützung; sondern: „Vorleistungsverpflichtung“ für die Schaffung von Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, unter denen Selbsthilfepotentiale und bürgerschaftliches Engagement sich entfalten können

⇒ **Subsidiarität in Demokratie**

- Politik als gemeinsame Gestaltung des öffentlichen Raums
- *bürgerschaftlich-partizipative* Politik als Hochform einer Demokratie als Lebensform

⇒ Subsidiäre Hilfe zur *Subjektwerdung* als politisch aktive BürgerInnen

→ **Kirchliches Interesse an subsidiärer Politik**

- Gottebenbildlichkeit und daraus resultierender Menschenwürde
- Einmaligkeit jeder/s Einzelnen (Jes 43)

⇒ **Politik möglich machen durch Unterstützung polit. Subjektwerdung**

(2) Bürgergemeinden als Orte gelebter Zivilität

→ **zivile Gesellschaft**

- intermediärer Raum zwischen Staat, Markt, Privatsphäre
- Medium öffentlicher Selbstverständigung („Diskurslandschaften“)
- Medium praktischer Vernetzung und Erzeugung sozialer Nähen und ziviler Solidaritäten („Tatlandschaften“)

⇒ **nicht nur ‚geistreich‘, sondern auch ‚handgreiflich‘**

⇒ gelebt und erlebt in **Bürgergemeinden**
als **reale** Erfahrungsräume sozialer Nähen und ziviler Gesellschaft

⇒ **Entscheidend: für Erfahrung realer Würde konstitutiv**

- ⇒ Verletzung von Würde, „wenn Individuen lediglich als Empfänger von Umverteilungen und nicht als selbständige Akteure der Gerechtigkeit angesehen werden“ (R.Forst)
- ⇒ Erfahrung von Würde durch *eigenen* Beitrag zur Problembewältigung

(2) Bürgergemeinden als Orte gelebter Zivilität

→ **Zivilgesellschaftliche Diskurs- und Tatlandschaften**

= Erzeugung und Verlebendigung jener

- mentalen wie
- *praktisch gelebten*

solidarischen Bindungskräfte („zivile Solidarität“) , die der demokratische Staat bedarf, aber nicht aus sich selbst heraus (also nicht mit dem ihm zur Verfügung stehenden *Zwangsmitteln*) garantieren kann.
(*erweiterter* Böckenförde)

→ **zivile Solidarität**

„Solidarität mit den anderen Mitgliedern einer Gemeinschaft als Bürgern, die rechtlicher Anerkennung, sozialer Wertschätzung und Fürsorge entspringt, zielt auf die Befähigung zur selbstorganisierten Bewältigung des guten Lebens in Gemeinschaft.“ (*Günter Frankenberg*)

(3) Kirchengemeinden als Anwältinnen ,schwacher Interessen‘

→ **Zivilgesellschaftliche Politik auch in Bürgergemeinden** **Ort der Aushandlung *strittiger Interessenslagen***

- Starke Interessen mit großer Konfliktfähigkeit und Organisationsfähigkeit (C.Offe)
- *Schwache* Interessen als vitale Interessen derer, die aufgrund ihrer Minderausstattung an „Artikulations-, Organisations-, Mobilisierungs- und Durchsetzungsfähigkeit“ auch in zivilgesellschaftlicher Politik benachteiligt sind (Willems/von Winter 2000)

⇒ **Ziele** (i.S. von ‚neuer Subsidiarität‘)

- ⇒ gesellschaftliche Inklusion Aller
- ⇒ auch durch Transformation „schwacher“ in „starke“ Interessen
- ⇒ auch durch Gemeinwesen, die zur Inklusion befähigt werden und ihre BürgerInnen selbst befähigen (*‚enabling communities‘*)

(3) Kirchengemeinden als Anwältinnen ,schwacher Interessen‘

→ Kirchengemeinden in Gemeinwesen/Bürgergemeinden

- **normative Ansprüche**
 - vorrangige Option für die Armen (Mt 25)
 - streng egalitäres Menschenbild
(„Die ‚kleinen Leute‘ nehmen ihr Leben genauso wichtig wie alle anderen.“)
- **reale Netzwerke**
 - Vielfalt an ehrenamtlichen Engagement und Verbindlichkeit
 - (potentiell) schichten- und gruppenübergreifend
- **faktische Einbindungen**
 - Gemeindewelt ist vorfindlicher Sozialraum („reale Lebenswelt“)
 - unausweichlich (wenn auch oft verdrängt)

→ Nebenbemerkung:

Beachtung auch anderer kirchlicher Akteure

(Vereinigungen, besonders caritative/diakonische Einrichtungen usw.)

(4) Fallbeispiel: *Community Organizing*

→ Ansatzpunkt des *Community Organizing*

- ‚Begründer‘ in USA: *Saul Alinsky* (1909-1972)
- Leitidee:
Kampf gegen Verwahrlosung von Städten *über Transformation* des zersplitterten und verstummten Unmuts lokaler Bevölkerung in politische Macht des *vereinten Protestes* und in den gemeinsamen Gestaltungswillen der Betroffenen

→ Ziele von *Community Organizing*

- Verbesserung von Lebensbedingungen über die Entwicklung endogener Ressourcen und Ideen betroffener Bevölkerung
- Förderung subjektiven Wohlbefindens durch Erfahrung eigener Wirkmacht (statt von außen gewirktes Wohlergehen)
- Etablierung einer politischen Kultur (‚Logik‘) des ‚Mit-anderen-für-sich-und-andere-etwas-Tun‘

(4) Fallbeispiel: *Community Organising*

→ Methode der Aktivierung im CO

- Aufbau von nachhaltigen (i. S. von dauerhaft tragfähigen, auf Zukunft hin und in Krisen wirklich belastbaren) Beziehungen
- Bildung eines *handlungsfähigen, starken Wir*
beachte: Unterscheidung zwischen
 - *schwaches Wir*: Wir als ‚*alle Einzelne*‘ (Summe aller ‚Ich-Linge‘)
 - *starkes Wir*: Wir als ‚*Wir gemeinsam*‘ (Gemeinschaft der ‚Wir-Linge‘)
- *Identifizierung* gemeinsamer Anliegen/Bedarfe/Probleme/Themen im unmittelbar konkreten Sozialraum
- Aufbau von Bürgerplattformen und Artikulationsformen *authentischer Selbstrepräsentation* ehemals schwacher, nunmehr erstarkender Interessen

(5) *Community Organizing* als *eine* Form gemeinwesenorientierten Kirche

→ Vorbemerkung: CO *eine*, nicht die einzige Form

→ **CO als Medium**

- der Ver-Ortung von Gemeinde im Nahraum (Entgrenzung nach außen)
- der Bewusstwerdung eigener innerer Vielfalt (Entgrenzung nach innen)

→ **CO als Verschränkung**

- von gemeindlicher/ehrenamtlicher
- verbandlich organisierter/professionalisierter Caritas

→ **CO als Form**

- diakonischer Seelsorge
- seelsorgender Diakonie